

60 Jahre Nachbarschaftshaus



Das Nachbarschaftshaus Bieblich ist nicht mehr wegzudenken aus dem Stadtteil und nicht aus ganz Wiesbaden. Natürlich kommen in der Hauptsache Menschen aus der Nachbarschaft in das Haus fast direkt am Rhein, um an den vielen Angeboten teilzunehmen. „Wir haben jetzt ja sogar eine eigene Bushaltestelle“, sagt Geschäftsführer Johann Schmidt und lacht. Der Bus hält direkt vor dem Haus; auf dem Schild steht „Nachbarschaftshaus“. Das war seit über 30 Jahren ein Wunsch an ESWE, nun endlich umgesetzt.

Die 2008 mit dem offiziellen Titel „Mehrgenerationenhaus“ ausgezeichnete soziale Institution tut vieles für viele: von der Kita mit Krippenangebot bis zum Seniorentreff. Nun feiert man gleich mehrere Jubiläen: Beim Haus-Sommerfest am 12. September „65 Jahre Verein und 60 Jahre Nachbarschaftshaus“. Und Johann Schmidt kann auf 10 Jahre Tätigkeit zurückblicken. Die Geschichte des Hauses ist interessant. Die Chronik verzeichnet zur Gründung folgende Information: „Das Wiesbadener Nachbarschaftshaus ist das erste Haus in Westdeutschland, das speziell nach den Ideen und Zielen des Verbandes deutscher Nachbarschaftshäuser in diesem Umfang gebaut werden konnte. Es ist ein soziales und pädagogisches Zentrum für Menschen aller Altersstufen, Lebenskreise und Nationalitäten.“ Nachbarschafts-Heimarbeit habe es schon vor 1933 gegeben, in

der Phase des Nationalsozialismus nicht mehr. Nach 1947 halfen amerikanische Organisationen wie Quäker und YMCA beim Neuanfang. In Wiesbaden wurde ab 1960 geplant. Ausgesucht wurde Bieblich, ein dichtbesiedeltes Wohngebiet mit viel Industrie. Ein Verein wurde 1961 gegründet, ein Grundstück gefunden, das von der Stadt zur Verfügung gestellt wurde. Aus kommunalen und Landesmitteln wurde der Bau des großzügigen Hauses finanziert, das Bundesfamilienministerium gab einen Betrag dazu.

Gleich von Anfang an gab es ein damals noch „Kindergarten“ genanntes Angebot für Kinder, eine „Jugend-

begegnungsstätte“ und eine „Elternschule“, in der unter anderem „junge, berufstätige Mädchen, die ohne hauswirtschaftliche Kenntnisse heiraten“ sachgemäß ausgebildet werden sollten. Dazu kamen eine Beratungsstelle und „schöne Clubräume für die älteren Nachbarn“. „Die Schöpfer des Gedankens der Nachbarschaftshäuser haben festgestellt, dass die Vielseitigkeit und große Toleranz dieser Einrichtungen den Bedürfnissen des heutigen Menschen entsprechen. Überall konnte man beobachten, dass der Bürgersinn geweckt und eine lebendige Demokratie vorgelebt wurde“, verzeichnet die Chronik. Geht es noch aktueller? „Aus diesen Heimen gehen dann sehr oft Menschen hervor, die auch bereit sind, ihrer Gemeinde oder ihrem Land politisch oder in anderen Organisationen zu dienen.“ Die Gründerinnen anno 1966, die auch den Verein gegründet hatten, waren engagierte Frauen. Erste Vereinsvorsitzende war Hildegard Lutsch. 1964 der Spatenstich, die Einweihung am 23. September 1966. Die Umbenennung von „Heim“ in „Haus“ nahm man 1971 vor.

Die Angebote für alle Generationen entwickelten sich stets weiter, immer an den Bedürfnissen der Zielgruppen orientiert. Ab 1975 war Karl-Fried Schuwirth der Hausleiter. Mehrere Umbauphasen



Wolfgang Dinter, 1. Vorsitzender „Nachbarschaftshaus Wiesbaden e.V.“, und Johann Schmidt, Geschäftsführer

mussten bewältigt werden. In den 90er Jahren gab es erhebliche Wasserschäden. Zudem wurden immer wieder neue Dinge in Angriff genommen: eine Kletterwand für Jugendliche, die Zeitung „Hallo Nachbarn“ von und für Senioren, Flohmärkte, Feste, Beteiligung an politischen Aktionen. „Immer wieder musste um Zuschüsse und Finanzierungen gebangt werden. Aber bis heute hat alles geklappt“, berichtet Johann Schmidt. Es könne zwar immer nur von Haushalt zu Haushalt geplant werden, doch das Nachbarschaftshaus sei jedes Mal bedacht worden.

Ein für Seniorinnen und Senioren besonders segensreiches Angebot waren die „Sozialen Dienste“, die später in „Hauslicher Hilfsdienst“ umbenannt wurden. Das Team des häuslichen Hilfsdienstes unterstützte im Haushalt beim Reinigen der Wohnung, bei der Hausordnung, bei der Wäschepflege oder beim Einkaufen. Darüber hinaus waren Begleitungen zu Arztbesuchen, Ämtern oder Spaziergängen möglich. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen kamen ins Haus. Doch der städtische Zuschuss wurde 2024 eingestellt. Man versuchte noch ein Jahr in Eigenregie weiterzumachen, musste dann aber das Angebot beenden: Es rechnete sich nicht mehr.

Eine große energetische Sanierung zwang zum Ausweichen in ein Gebäude der Riehlschule im Jahr 2011/12. Seitdem ist das Nachbarschaftshaus weiterhin Treffpunkt, Anlaufstelle, Kommunikationsplatz, Heimat für viele Gruppen, für das Netzwerk 55plus. Man kann dort Kaffee trinken, Bücher tauschen, es gibt ein Repair-Cafe, viele Bildungsangebote. „Die Stadt weiß, was sie am Nachbarschaftshaus hat“, sagt Johann Schmidt zufrieden und lobt die gute Zusammenarbeit im Vorort und mit der kommunalen Verwaltung.

Mittlerweile gibt es 45 fest angestellte Mitarbeitende und rund 60 Honorarkräfte sowie viele Ehrenamtliche. Das Bildungsangebot wandelt sich, ist kurzfristiger und projektbezogener. Mitmachen ist nach wie vor erwünscht. Auch die Kita funktioniere hervorragend, habe wenige Schließzeiten, genügend Personal. Teilweise gehen hier schon mehrere Generationen einer Familie hin. Und für die Älteren? Abteilungsleiterin ist Susanna Wetzling. Es gibt eine große Palette an Aktionen: Digitalberatung, Bridge, Boule, Doppelkopf, Bewegung, Ausflüge, Frauenfrühstück, Alltags-Fitness-Test, Malen, Tanzen,



Grundsteinlegung 1963

Büchertauschplausch und vieles mehr. Johann Schmidt sagt dazu: „Wir wollen weiterhin unserem Mandat, für die Menschen im Stadtteil dazusein, gerecht werden.“

In herausfordernden Zeiten eine herausfordernde Aufgabe, der sich das Team und der Verein mit seinem Vorsitzenden Wolfgang Dinter und dem Vorstand sehr motiviert stellt.

Anja Baumgart-Prietsch

Sommerfest zum 60-jährigen Jubiläum des Nachbarschaftshauses
mit Grillspezialitäten, Getränken und guter Stimmung am
Samstag, 12.09.2026 von 14:30 - 18:00 Uhr.



Nachbarschaftshaus Programm 1976